

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera
Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Geschichte
Band: 46 (1996)
Heft: 2

Artikel: Annäherung an ein neues Museum
Autor: Brülisauer, Josef
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-81160>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mühe, überhaupt genügend aussagekräftige Objekte zum Alltag nicht-elitärer Bevölkerungsgruppen verschiedener Regionen zusammenzutragen. Auf der Ebene der ausgestellten Objekte sind daher, wie überall, gewisse Verallgemeinerungen unvermeidlich. Für Differenzierungen können die Besucherinnen und Besucher aber auf die schriftlichen und elektronischen Begleitmedien verwiesen werden. Und in dieser Hinsicht ist die heutige Dauerausstellung durchaus noch ausbaufähig. So sind zum Beispiel auch weitere chronologische Orientierungshilfen geplant.

Mit dem Motto «Geschichte ist Bewegung» hat sich das FSG unter anderem zum Ziel gesetzt, auch in seiner Dauerausstellung flexibel zu bleiben. Dies nicht bloss, um technische und gestalterische Mängel – zum Beispiel betreffend Schriftgrösse der Ausstellungstexte oder Beleuchtung – rasch beheben zu können. Flexibilität und Offenheit gehören vielmehr zum Konzept und erlauben es, den wissenschaftlichen und museologischen Veränderungen Rechnung zu tragen oder auf neue Besucherbedürfnisse zu reagieren.

Adresse: Forum der Schweizer Geschichte, Postfach 140, 6431 Schwyz.
Telefon 041/819 60 11, Fax 041/819 60 10. Geöffnet Dienstag bis Sonntag,
10 bis 17 Uhr.

Annäherung an ein neues Museum

Josef Brülisauer

Der Zugang ist noch provisorisch, denn nebenan wird ein Parkhaus gebaut. Wer das Museum besuchen will, steigt über Holzplanken zum Eingang empor. Zeughäuser haben ohnehin etwas Abweisendes an sich. Sie sind nicht dazu gebaut, Besuche zu empfangen. Etwas unschlüssig steht man deshalb vor dem grossen Tor. Ist dies der richtige Eingang?

Eine neue Sicht der Geschichte

Das Museum will eine neue Sicht der Geschichte vermitteln: «Abschied von den Hellebarden» ist angesagt. Gefragt wird nach «den Lebenswelten und Lebenszusammenhängen aller Menschen – Frauen und Männer, Junge und Alte, Reiche und Arme, 'berglüt' und Talleute, politisch Einflussreiche und Randständige. Und dabei spielen die aktuellen Bezüge eine wichtige Rolle: Wie sind diese Menschen mit der Umwelt umgegangen, welche Ressourcen standen ihnen zur Verfügung? Wie haben sich Menschen gegenüber Menschen verhalten, in Streit, in Solidarität, in Familien, 'Milieus', Gruppen und Schichten, in den verschiedensten Gemeinschaftsformen von der Genossenschaft bis zur Gemeinde? Und was haben Menschen mit Ideen bewirkt, zu welchen Zwecken haben sie Geschichte gebraucht – und missbraucht?»¹

¹ *Geschichte ist Bewegung*. Forum der Schweizer Geschichte. Hg. Walter Leimgruber, Peter Pfrunder. Zürich, Schweiz. Landesmuseum [1995], S. 114f.

Das Haus im Haus

Das Haus wurde innen vollkommen neu gebaut. Die Architekten sprechen daher treffend von einem «Haus im Haus». Das Gebäude wurde unterkellert, und die Raumhöhen wurden den neuen Bedürfnissen angepasst. Damit stehen neu vier Ausstellungsgeschosse zur Verfügung. Die ursprünglich als Arbeitsplätze vorgesehenen Räume im weiteren, zweiten Dachgeschoss können, weil ungeeignet, nicht benützt werden. Das Leitungsteam ist in einem Nachbarhaus untergebracht. Im Erdgeschoss wird das Thema «Mensch und Kulturraum» (Umwelt nutzen), im Obergeschoss «Menschen mit Menschen» (Gesellschaft formen) dargestellt. Im Dachgeschoss befindet sich die «Historische Werkstatt» (Die Zeit befragen). Im Untergeschoss sind die Sonderausstellungen, die Cafeteria und verschiedene Nebenräume plazierte. Die Ausstattung wirkt fein und luxuriös (transparenter Lift, Kirschbaumfurnier, ein runder, konisch nach oben wachsender Treppenturm).

Hohe Ansprüche

Das neue Museum tritt mit dem hohen Anspruch an, Geschichte neu zu deuten. Konkret geht es darum, jene neuen Ergebnisse, welche die Wissenschaft seit einiger Zeit erarbeitet und dargelegt hat, in einer Ausstellung anschaulich und damit für eine breitere Schicht verständlich zu präsentieren. An diesem Ideal gilt es daher das Ergebnis zu messen. Im Folgenden sollen daher einige Überlegungen dazu dargelegt werden.

Objekte mit starkem Bedeutungsgehalt

Die verschiedenen Themen können selbstverständlich nicht gleichsam flächendeckend dargestellt werden. Vielmehr werden an einzelnen Objekten Fragestellungen aufgerollt und Ergebnisse erläutert. Mit der Gegenüberstellung von Pferdekummet und Ochsenjoch wird der soziale Unterschied zwischen Pferdebauern und Ochsen- oder Kuhbauern erklärt. Das Objekt Messkette dient dazu, die Aufteilung der Allmenden im frühen 19. Jahrhundert und damit die Voraussetzungen für eine neue Form der Landwirtschaft darzulegen. Anhand des Poch- oder Tivolispiels werden gesellschaftliche Regeln, mit Fundgegenständen vom Theodulgletscher, die einem Söldner des 16. Jahrhunderts gehörten, die Fremden Dienste dargestellt. Die wenigsten Ausstellungsstücke sind ästhetische Prunkobjekte. Zwar werden auch Goldschmiedearbeiten, Glasgemälde, Skulpturen und Porträts gezeigt. Aber der Palmesel von Steinen, das Fastentuch von Parsonz und der Doppelpokal von Abraham Gessner sind Ausnahmen. Es überwiegen die Alltagsgegenstände. Zwar beklagen die Mitarbeiter im Begleitheft das Fehlen entsprechender Objekte. Als Mitarbeiter eines regionalen Museums wird man mit Neid feststellen, dass die Sammlung des Landesmuseum dazu sehr interessantes Material bereithält. Die Ausgrabungen der letzten Jahrzehnte haben den Bestand zur Alltagsgeschichte beträchtlich erweitert.

Das Landschaftsmodell

Mit Objekten allein lässt sich Geschichte nicht erklären. Den Wandel der Kulturlandschaft, von Natur und Umwelt, zwischen Mittelalter und Neuzeit versucht ein Landschaftsmodell in drei Zeitschritten (1200, 1450, 1700) und auf drei unterschiedlichen Höhenlagen zu erklären. Per Knopfdruck lassen sich einzelne Situationen verändern: In der Stadt wird das Holzhaus durch ein grösseres Steinhaus ersetzt, die Burg des lokalen Herren zerfällt zu einer Ruine und wird später zu

einem repräsentativen Schloss umgebaut usw. Das Modell gibt die Möglichkeit, Veränderungen der Kulturlandschaft anschaulich und schrittweise zu verfolgen. Nicht alle Beispiele sind aber gleich glücklich gewählt. Das Bestreben, originale Darstellungen aus Manuskripten oder Chroniken zu verwenden, hat oft dazu geführt, dass sich die kleinen Figuren kaum von ihrer Umgebung und von den eher zu gross geratenen Architekturmodellen abheben.

Beachtliche Informationstiefe

Die Erklärungen weisen eine bemerkenswerte Informationstiefe auf. Alle Angaben werden in vier Sprachen geliefert (deutsch, französisch, italienisch und englisch). Zu den einzelnen Themen existieren Einführungstexte an den Vitrinen, die auch als Informationsblätter an den Ablagen erhältlich sind. Zu jedem Objekt lassen sich zudem am Computer die wichtigsten Angaben abfragen und (zum Teil mit Bild) sogar ausdrucken. Schliesslich bestehen zu einzelnen Bereichen Hörstationen, an denen sich Quellentexte und weitere Informationen abhören lassen. Zwar sind die Texte an den Vitrinen (von den Gestaltern offensichtlich als nebensächlich betrachtet) meist schlecht beleuchtet und daher kaum lesbar, die zum Thema gehörenden Blätter müssen gesucht werden, weil die Ablagen abseits der Besucherwege platziert sind, und der Ausdruck der Objektlegenden erfordert einige Geduld. Der Nachschub der Blätter mit den verschiedenen Sprachversionen bietet Probleme, oder es sind noch nicht alle Texte übersetzt. Aber die Fülle an Informationen, die den Interessierten geboten wird, ist überwältigend. Und sie ist vorhanden, ohne dass die Ausstellung durch Wandzeitungen erdrückt wird.

Ein paar Orientierungsschwierigkeiten

Der trichterförmige Treppenturm teilt die einzelnen Räume in zwei Teile. Der vordere, kleinere ist leicht überschaubar. Die thematische Einheit ist auf den beiden Ausstellungsgeschossen gewahrt (im Erdgeschoss befindet sich hier der Empfang). Im hinteren, grösseren sind verschiedene Themenbereiche dargestellt. Hier wird die Orientierung komplizierter, da die Übergänge oft natürlicherweise fliegend und die einzelnen Bereiche kaum von einander abgehoben sind.

Die eigene Geschichte hinterfragen

In der Geschichtswerkstatt im Dachgeschoss soll die Subjektivität jedes Geschichtsbildes klargemacht werden. In fünf Bildern, jenem der Chroniken, der Aufklärung, der Zeit des Patriotismus im 19. Jahrhundert, der Geistigen Landesverteidigung während des Zweiten Weltkriegs und jener des Selbstbedienungslandes der heutigen Zeit, wird die relative Wahrheit der geschichtlichen Erkenntnisse anschaulich gemacht. Am Computer kann die historische Arbeitsweise an Text- und Bildanalysen nachexerziert werden. Diese Arbeitsplätze sind wohl für jüngere Besucherinnen und Besucher gedacht. Sie werden sich aber mit dem schulmeisterlichen und gemächlichen Rhythmus des Programms kaum anfreunden. Und wenn sie aussteigen wollen, ruft ihnen der PC ein indigniertes «Wollen Sie das Programm wirklich schon beenden?» nach.

Kein einfacher Zugang, aber er lohnt sich

Das Forum der Schweizer Geschichte erhebt den Anspruch, eine neue Schweizer Geschichte auf neue Weise zu zeigen. Die Ausstellung und die angebotenen Informationen stellen neue Fragen und geben neue Antworten, sie präsentieren die

Forschungsergebnisse, welche die Wissenschaft in den letzten Jahrzehnten erarbeitet hat. Die Präsentation zeigt deutlich, dass sich jede Zeit ihr eigenes Bild von der Geschichte gemacht hat. Findet aber die Übertragung, die Vermittlung, wirklich statt? Die Schweizer Familie mit den beiden schulpflichtigen Kindern im Orientierungsstufenalter, welche dieses Museum besucht, wird zuerst nicht nur vor dem Eingangstor ein wenig unsicher stehen bleiben. Auch die Ausstellung erschliesst sich ihr kaum auf den ersten Blick. Die wenigsten Kinder und noch viel weniger die Eltern können bei ihrem Schulwissen anknüpfen. Es gilt zuerst einige Arbeit zu leisten: Informationen müssen gesucht, Tonbänder abgefragt, Computer mit Mausclick zum Sprechen gebracht werden. Wer sich aber dieser Mühe unterzieht, stösst auf ein reiches und umfassendes Geschichtsmaterial. Das Forum der Schweizer Geschichte ist kein einfaches Fastfood-Menü, aber es enthält die Zutaten für ein köstliches Mahl. Schliesslich besteht auch die Möglichkeit, den ersten Einstieg im Rahmen einer Führung zu vollziehen. Diese Variante ist allen Interessierten sehr zu empfehlen.

Zentralität oder Autonomie

Im Untergeschoss ist neben der Cafeteria Platz für Sonderausstellungen. Im ersten Jahr wurden die Schätze des regionalen Turmmuseums in Schwyz gezeigt, das gegenwärtig wegen seiner Neueinrichtung geschlossen ist. Solche Ausstellungen wird das Forum neben anderen Veranstaltungen dringend brauchen, um vor allem Personen aus der näheren Umgebung regelmässig zu einem Besuch einzuladen. Für die Erarbeitung solcher Ausstellungen stellt sich bald die Frage nach den notwendigen personellen und räumlichen Infrastrukturen. Am Anfang des Projektes stand die Idee, solche Ausstellungen in der Zentrale im Landesmuseum zu konzipieren, zu produzieren und dann nach Schwyz zu transportieren und dort aufzustellen. Dieses Verfahren wurde bisher regelmässig für Ausstellungen in den Aussenstellen des Landesmuseums angewandt. Und dafür wurde das Haus auch gebaut. Mit der Inbetriebnahme weiterer Antennen (Prangins, Seewen) wird sich das Problem aber zweifellos neu stellen. Es scheint mir undenkbar, dass Ausstellungen ganz ohne Mitarbeit vor Ort produziert werden. In der Westschweiz hat die Leitung des Landesmuseums dafür bereits das Gespräch aufgenommen.

Werkstatt oder Denkmal

In wenigen Jahren (und mit dem rasanten Wandel wohl relativ bald) wird die Darstellung im alten Zeughaus von Schwyz wieder von neuen Forschungen überholt sein. Soweit dies nur die Informationen auf Papier oder auf PC betrifft, lassen sich die entsprechenden Änderungen relativ rasch und günstig durchführen. Sollen aber neue Konzepte erarbeitet, andere Objekte zu anderen Aussagen präsentiert werden, werden bedeutende Eingriffe notwendig. Oder soll das Forum der Schweizer Geschichte unveränderlich bestehen bleiben und neben dem Rathaus von Schwyz und dem Bundesbriefarchiv für immer das Geschichtsbild unserer Zeit dokumentieren?